



Oben: Ceija Stojka in ihrer Wohnung beim Betrachten jener Fotografien, die aus rassistischen Motiven in der NS-Zeit von ihr und ihren Familienangehörigen gemacht wurden. Die Aufnahme entstand während der Dreharbeiten von Karin Bergers Dokumentarfilm »Ceija Stojka. Porträt einer Romni«, 1999, Kat. Nr. 15.1.

Unten: Ceija Stojka und Karin Berger während der Dreharbeiten zu Bergers Dokumentarfilm »Ceija Stojka. Porträt einer Romni«, 1999. © navigatorfilm

# Ceija Stojka – Lebensorte

## Zum Leben und Schreiben Ceija Stojkas (1933–2013)

Karin Berger

**A**m frühen Morgen des 3. März 1943 drücken Gestapo-Männer die Tür einer kleinen Hütte ein, sie steht auf einem Stück Wiese neben dem Wiener Kongreßbad. Ceija, damals zehn Jahre alt, und ihre drei Brüder Hansi, Karli und Ossi schlafen noch. Mit Leuchtbatterien werden sie geblendet: »Wo ist eure Mutter? Hat sie sich versteckt?« Zwei der Männer holen die Mutter, die bei Ceijas Taufpatin in der Odoakergasse ist, auch die drei Enkelkinder der Taufpatin – drei, vier und fünf Jahre alt – bringen sie im Lastwagen mit. Die Mutter muss so schnell wie möglich packen. Dann werden alle in den LKW gestoßen und der Wagen fährt los.

Von diesem Morgen im März 1943 bis zu ihrer Rückkehr nach Wien sieht und erlebt Ceija Schreckliches. Von einem Bruchteil ihrer Erfahrungen wird sie etwa 50 Jahre später in ihren Büchern, ihren Bildern und Erzählungen berichten.

### Ein Text

Kennengelernt habe ich Ceija Stojka im Winter 1986 bei einem Interview, das ich mit ihr und ihrer Schwester Katharina Kaslov für ein Buchprojekt über den Widerstand österreichischer Frauen in den Konzentrationslagern führte.<sup>1</sup> Wir hatten damals lange nach Frauen der Roma und Sinti gesucht, aber die meisten waren nicht dazu bereit, ihre Geschichte zu erzählen, sie hatten große Angst vor weiterer Diskriminierung und Verfolgung. Nach diesem Interview, das sehr emotional und intensiv verlief, besuchten Ceija und ich einander öfter, wir befreundeten uns.

Damals war sie eine Frau von 55 Jahren, sie lebte mit ihrem aus Ungarn kommenden Mann Kalman in der Kaiserstraße, handelte ab und zu mit Teppichen, hatte sich aber vom Marktfahren weitgehend zurückgezogen, seit ihr jüngster Sohn Jano mit 23 Jahren verstorben war.

Als ich das erste Mal in ihre und Kalmans Wohnung kam, hatte ich das Gefühl, einen großen Wohnwagen zu betreten. Die Räume waren mit Kelims voneinander getrennt, die Böden mit Teppichen bedeckt, an den

Wänden goldgerahmte Spiegel, unzählige Porzellanpippes auf den Kommoden, auf einem kleinen Tisch eine große Marienstatue mit Blumen umrankt – eine Mischung aus gemütlich-royalem Stil und orientalischem Flair. Bei einem meiner ersten Besuche gab mir Ceija ihre Aufzeichnungen, die sie bei unserem ersten Interview erwähnt hatte – das war der Beginn unserer fast 30-jährigen kontinuierlichen Zusammenarbeit.

Zu Hause wollte ich die handgeschriebenen DIN-A4-Blätter lesen, konnte aber nur einen Teil entziffern. Ceija schrieb phonetisch und mit Dialekt gefärbt, sie hatte auch keine eigenen Regeln für sich aufgestellt. Als ich aber begann, das Geschriebene sehr schnell und laut zu lesen, erschloss sich mir ein feiner und berührender Text, die Geschichte eines Mädchens, das die Gräueltaten der Lager Auschwitz-Birkenau, Ravensbrück und Bergen-Belsen an der Seite ihrer klugen und unerschrockenen Mutter überlebt hatte.

Aus diesem Manuskript entstand mit dem Picus Verlag das kleine Buch *Wir leben im Verborgenen*<sup>2</sup>, in silbernem Umschlag, mit einem Foto von Ceija in den späten 1950er-Jahren auf dem Cover, eine schöne junge Frau in tailliertem Kostüm, das Haar apart frisiert, eine Zigarette lässig zwischen die Lippen gesteckt. Herausfordernd blickt sie in die Kamera. »Da bin ich, was wollt's ihr von mir«, war einer ihrer Lieblingsätze.

### Der Versuch zu entkommen

Ceija Stojkas Lebensgeschichte hat sich an vielen verschiedenen Orten ereignet. Sie beginnt mit ihrer Geburt im Mai 1933 auf der Reise der Familie in Kraubath in der Steiermark. Als Kind reist sie mit ihren Eltern Karl Wackar Horvath und Sidonie Rigo Stojka und ihren Geschwistern Mizzi, Kathi, Hansi, Karli und dem jüngeren Ossi im Wohnwagen durch Österreich. Der Vater ist Pferdehändler, die Mutter verkauft Stoffe und

<sup>1</sup>

Karin Berger, Elisabeth Holzinger, Lotte Podgornik, u. a. (Hg.): Ich geb Dir einen Mantel, daß Du ihn noch in Freiheit tragen kannst. Widerstehen im KZ. Österreichische Frauen erzählen, Wien 1987. Das Interview führte ich gemeinsam mit Lotte Podgornik, der Beitrag von Ceija Stojka und Katharina Kaslov heißt: Nur eine Handvoll noch, S. 107. Ein zweites, mit der Sintiza Rosa Winter geführtes Interview in diesem Buch ist: Soviel wie eine Asche, S. 77.

<sup>2</sup>

Ceija Stojka: *Wir leben im Verborgenen*, hg. v. Karin Berger, Erstauflage Wien 1988, überarbeitete Neuauflage Wien 2013.





Cejas Vater Karl »Wakar«, ihr Bruder Johann »Mongo« und Alfons Rigo mit seinem Vater (v. r. n. l.), um 1935, Kat. Nr. 9.6.



Ceija mit ihrer Mutter Sidi (links), ihren drei Brüdern Ossi, Karl und Johann »Mongo« sowie ihrer Schwester Mitzi auf ihrem Standplatz beim Kongreßbad, Ende der 1930er-Jahre, Kat. Nr. 9.7.

Spitzen und trägt durch Wahrsagen zum Familieneinkommen bei. Das Erleben dieser vielen verschiedenen Orte und Lagerplätze, das monatelange Leben in der Natur und die vielen Erfahrungen mit unterschiedlichen Menschen auf der Reise haben Ceijas Persönlichkeit und ihr großes Wissen nachhaltig geprägt.

Mit dem »Festsetzungserlaß« 1939 wird das »Vagabundieren« verboten. Ceija und ihre Familie lagern damals auf der Hellerwiese in Favoriten, einem jahrhundertalten Lagerplatz der Roma, von dem aus sie ihre Geschäfte bis in den Grazer Raum betrieben. Aber ihr Vater merkt, dass Gefahr droht, er sucht einen Platz, der etwas abseits liegt, unauffälliger ist. Er findet eine Wiese neben dem Kongreßbad in Ottakring, dort baut er den Wohnwagen in eine Hütte um. So kann die Familie noch einige Zeit relativ sicher leben. Die auf den Lagerplätzen Hellerwiese und Wankogstätt'n verbliebenen Roma und Sinti werden 1941 mit den ersten großen Deportationen von Roma nach Łódź (Ghetto Litzmannstadt) gebracht.

Aber die Situation wird immer bedrohlicher. Den Kindern wird der Schulbesuch verboten, 1941 wird der Vater nach Dachau deportiert und 1942 bei der Tötungsaktion T4 in der Euthanasieanstalt Hartheim ermordet. Sidonie hört von zunehmenden Razzien und versucht, sich und ihre Kinder zu schützen, aber die Gestapo weiß, wo Roma wohnen, und im Frühjahr 1943 wird die Familie nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Die Geschwister werden immer mehr auseinandergerissen und in verschiedene Lager verschleppt, Ossi wird bei medizinischen Versuchen mit Typhus infiziert und stirbt, alle anderen Geschwister und die Mutter überleben und kehren auf verschiedenen Wegen nach Wien zurück.

Nach ihrer Rückkehr aus den Konzentrationslagern 1945 wird Ceija mit anfänglichen Unterbrechungen in Wien sesshaft. Von dem Holzhaus ist kein Brett mehr vorhanden. In der ersten Zeit kann die Familie in

Wohnungen geflohener Nazis leben, sogar ein Klavier befindet sich in einer davon. Aber dieser Luxus ist mit der »Minderbelastetenamnestie« 1948 wieder vorbei, die Nazis kommen zurück, die Roma-Familie wird hinausgeschmissen. Wieder reist Ceija mit ihrer Mutter mit Pferd und Wagen, in den Jahren 1949 und 1951 wird sie selbst Mutter ihrer Kinder Hojda und Silvia. Da das Reisen immer beschwerlicher wird, will sie an einem festen Wohnort in Wien leben. Als Übergang zwischen dem Reisen und der späteren Sesshaftigkeit dient ein feststehender Wohnwagen im 20. Bezirk in der Nähe der Spittelau, dort bekommt sie 1955 ihr drittes Kind, Jano. Von dort zieht sie mit ihrem gesparten Geld in ihre erste Wohnung – »eine richtig gemauerte, aus Ziegeln« – im gleichen Bezirk. Ihre Kinder ernährt sie zehn Jahre lang vom Hausieren mit Stoffen, später gelingt es ihr, einen Gewerbeschein zu bekommen und als »Marktfierantin« mit Teppichen auf Märkte zu fahren.

### Aus dem Verborgenen

Das Erscheinen von Ceijas Buch *Wir leben im Verborgenen* zieht große Veränderungen nach sich, es wirkt wie ein Initialfunke in einer gesellschaftlichen Situation, in der die Geschichte und Gegenwart von Roma und Sinti weitgehend ignoriert wurde. Das Buch ist ein wesentlicher Anstoß dafür, die Anwesenheit der Roma in diesem Land wahrzunehmen und sich mit ihrer Verfolgung im Nationalsozialismus zu konfrontieren. Da es ohne Anklage und Selbstmitleid geschrieben ist, kann es leicht aufgenommen werden, es stellt Verbindlichkeit her. »Es ist«, schrieb der Philosoph Ernst Burger im *Profil* »keine Elendsgeschichte geworden, sondern im Gegenteil eine des Stolzes, der Würde, der Noblesse.«<sup>3</sup>

Und für die Roma und Sinti selbst war es der Beginn, selbstbewusst nach außen zu gehen, vielen machte es Mut, ihre Identität zu zeigen und sich für die eigenen Interessen einzusetzen. Sie gründeten verschiedene Vereine in Wien, im Burgenland, in Oberösterreich und 1993 wurden Roma und Sinti als Volksgruppe in Österreich anerkannt.



»Nach dem KZ mit den großen Freundinnen, 1947« (Bildunterschrift aus dem Familienalbum). Ceija (1. v. r.) mit ihrer Schwester Mitzi (1. v. l.) und zwei Freundinnen Kat. Nr. 13.3.

Ceija brach mit ihrem Schritt nach außen ein Tabu ihrer eigenen Kultur. Zum einen war sie der Welt der Nicht-Roma ohne Ressentiment entgegengekommen, Roma hielten aber aufgrund so vieler negativer Erfahrungen weitgehend innere Distanz zur Welt der *Gadje*<sup>4</sup>. Zum anderen bediente sie sich des Mediums der Schrift. Das scheint auf den ersten Blick nichts Besonderes zu sein. Aber die Roma-Kultur war bis zu Ceijas Eltern-generation eine oral tradierte, niemand ihrer Vorfahren konnte lesen oder schreiben, ihre Mutter unterschrieb noch mit drei Kreuzen. Was für uns Archive und Bücher sind, waren für Roma ihre Geschichten, ihre Erzählungen und ihre Lieder. Ceija hatte nur kurz die Schule besucht, von den Nazis wurde der Schulbesuch verboten und nach ihrer Rückkehr aus dem KZ meldete sie sich als 13-Jährige freiwillig und ging eine Zeit lang in eine zweite Volksschulklasse. Nun sind ihre Bücher ins Italienische, Niederländische, Japanische oder Tschechische übersetzt. 2013 erschien eine Neuauflage ihrer ersten beiden Bände. Sie selbst hat ihre eigenen Bücher nie ganz gelesen.

### Aufbruch

Danach begann sie eine Art neues Leben, eine Karriere. Statt mit Teppichen reiste sie mit Büchern im Kofferraum zu Lesungen und Diskussionen und wurde zu einer wichtigen Zeugin der Verbrechen der



Ceija und ihre Mutter Sidi beim Verkauf von Teppichen, um 1950, Familie Stojka, Wien

Nationalsozialisten. Sie wurde immer mehr zu einer Botschafterin der Geschichte und Kultur der Roma und vielleicht haben ihre Präsenz und ihr Charisma manches Vorurteil zum Verschwinden gebracht.

1989 hatte sie auch zu malen begonnen und neben ihrem Bruder Karl Stojka eines der wenigen Œuvres geschaffen, das den Genozid der Roma, aber auch ihre Lebensweise aus eigener Perspektive zeigt. Ihre Bilder wurden bei Ausstellungen in vielen Ländern der Welt präsentiert.<sup>5</sup>

Wie weit Ceijas Ausstrahlung über die österreichischen Grenzen hinausging, zeigten nicht zuletzt die vielen Meldungen zu ihrem Tod im Jänner 2012, sie kamen aus Spanien, Frankreich, Italien, Schweden, der Slowakei und vielen anderen Ländern. Für ihr Engagement erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen. Ich denke, am meisten hat sie die Verleihung des Titels *Professorin* durch das

<sup>4</sup> Als *Gadje* bezeichnen die Roma die ansässige Bevölkerung, ausgenommen davon sind Juden. Das Wort geht vermutlich auf das altindische *gārhya* – häuslich – zurück, was so viel bedeutet wie Bauer oder Dörfler.

<sup>5</sup> Zu Ceijas bildnerischem Werk erschienen u. a.: Ceija Stojka. Bilder und Texte. 1989–1995, hg. v. Patricia Meier-Rogan, Wien 1995; ceija stojka. auschwitz ist mein mantel. Bilder und Texte, hg. v. Christa Stippinger, Wien 2008; Ceija Stojka (1933–2013). Sogar der Tod hat Angst vor Auschwitz, hg. v. Lith Bahlmann, Matthias Reichelt, Nürnberg 2014. Dieser umfangreiche Band zu Ceijas Werk widmet sich auch ausführlich der Schrift in ihren Bildern.

<sup>3</sup>

Rudolf Burger: Von der Hölle ins Purgatorium, in: *Profil*, Nr. 7, 13. Februar 1989.





Karl Stojka, um 1950, Kat. Nr. 13.4.



Johann »Mongo« Stojka beim Pallas-Athene-Brunnen vor dem Parlament in Wien, 1951, Kat. Nr. 13.7.

Ministerium für Unterricht und Kunst gefreut – ein sehr schöner Titel, wenn man bedenkt, dass sie nur kurz die Schule besucht und an den wenigen Reklameschildern des Nachkriegs-Wien ihr Lesen trainiert hatte.

Unsere Zusammenarbeit setzten Ceija und ich mit zwei weiteren Büchern<sup>6</sup> fort, und sie wurde auch Protagonistin zweier meiner Filme: *Ceija Stojka – Porträt einer Romni* und *Unter den Brettern hellgrünes Gras*<sup>7</sup>, der sich ausschließlich mit ihrer Zeit im KZ Bergen-Belsen beschäftigt. Die beiden Filme entstanden in zwei sehr unterschiedlichen Lebensphasen Ceijas. Beim ersten lebten noch ihr Mann Kalman und alle Geschwister, beim zweiten lebte Ceija schon allein in ihrer Wohnung. An den Wänden hingen nun keine Teppiche mehr, sondern viele von ihr gemalte Bilder. Landschaften aus der Kindheit, Szenen des Reisens, und ein Bild auf dem

<sup>6</sup>

Ceija Stojka: Reisende auf dieser Welt. Aus dem Leben einer Rom-Zigeunerin, Wien 1992, und: Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen, Wien 2005, Taschenbuchausgabe München 2009.

<sup>7</sup>

Ceija Stojka – Porträt einer Romni, Regie: Karin Berger, 35 min, 85 min, A 1999, UT: engl., franz., und: Unter den Brettern hellgrünes Gras, Regie: Karin Berger, 52 min, A 2005, UT: engl.

<sup>8</sup>

Karl Stojka: Wo sind sie geblieben ... ? Geschunden, gequält, getötet. Gesichter und Geschichten von Roma, Sinti und Juden aus den Konzentrationslagern des Dritten Reiches, hg. von Sonja Haderer-Stippel und Peter Gsetzner, Oberwart 2003.

<sup>9</sup>

Johann M. Stojka: Papierene Kinder. Glück, Zerstörung und Neubeginn einer Roma-Familie in Österreich, Wien 2000.

Ministerium für Unterricht und Kunst gefreut – ein sehr schöner Titel, wenn man bedenkt, dass sie nur kurz die Schule besucht und an den wenigen Reklameschildern des Nachkriegs-Wien ihr Lesen trainiert hatte. Unsere Zusammenarbeit setzten Ceija und ich mit zwei weiteren Büchern<sup>6</sup> fort, und sie wurde auch Protagonistin zweier meiner Filme: *Ceija Stojka – Porträt einer Romni* und *Unter den Brettern hellgrünes Gras*<sup>7</sup>, der sich ausschließlich mit ihrer Zeit im KZ Bergen-Belsen beschäftigt. Die beiden Filme entstanden in zwei sehr unterschiedlichen Lebensphasen Ceijas. Beim ersten lebten noch ihr Mann Kalman und alle Geschwister, beim zweiten lebte Ceija schon allein in ihrer Wohnung. An den Wänden hingen nun keine Teppiche mehr, sondern viele von ihr gemalte Bilder. Landschaften aus der Kindheit, Szenen des Reisens, und ein Bild auf dem

Ministerium für Unterricht und Kunst gefreut – ein sehr schöner Titel, wenn man bedenkt, dass sie nur kurz die Schule besucht und an den wenigen Reklameschildern des Nachkriegs-Wien ihr Lesen trainiert hatte. Unsere Zusammenarbeit setzten Ceija und ich mit zwei weiteren Büchern<sup>6</sup> fort, und sie wurde auch Protagonistin zweier meiner Filme: *Ceija Stojka – Porträt einer Romni* und *Unter den Brettern hellgrünes Gras*<sup>7</sup>, der sich ausschließlich mit ihrer Zeit im KZ Bergen-Belsen beschäftigt. Die beiden Filme entstanden in zwei sehr unterschiedlichen Lebensphasen Ceijas. Beim ersten lebten noch ihr Mann Kalman und alle Geschwister, beim zweiten lebte Ceija schon allein in ihrer Wohnung. An den Wänden hingen nun keine Teppiche mehr, sondern viele von ihr gemalte Bilder. Landschaften aus der Kindheit, Szenen des Reisens, und ein Bild auf dem

### Erinnern

Ministerium für Unterricht und Kunst gefreut – ein sehr schöner Titel, wenn man bedenkt, dass sie nur kurz die Schule besucht und an den wenigen Reklameschildern des Nachkriegs-Wien ihr Lesen trainiert hatte. Unsere Zusammenarbeit setzten Ceija und ich mit zwei weiteren Büchern<sup>6</sup> fort, und sie wurde auch Protagonistin zweier meiner Filme: *Ceija Stojka – Porträt einer Romni* und *Unter den Brettern hellgrünes Gras*<sup>7</sup>, der sich ausschließlich mit ihrer Zeit im KZ Bergen-Belsen beschäftigt. Die beiden Filme entstanden in zwei sehr unterschiedlichen Lebensphasen Ceijas. Beim ersten lebten noch ihr Mann Kalman und alle Geschwister, beim zweiten lebte Ceija schon allein in ihrer Wohnung. An den Wänden hingen nun keine Teppiche mehr, sondern viele von ihr gemalte Bilder. Landschaften aus der Kindheit, Szenen des Reisens, und ein Bild auf dem



Folder der Ausstellung »Ceija Stojka: Ich bin eine Wurzel aus Österreich« im Großen Foyer des Alten Rathauses in Linz, 2006, Kat. Nr. 15.22.



Ceija Stojka am Ort ihrer Kindheit, am Platz vor dem Kongreßbad. Die Aufnahme entstand während der Dreharbeiten von Karin Bergers Dokumentarfilm »Ceija Stojka. Porträt einer Romni«, 1999. Foto: Karin Berger

Ministerium für Unterricht und Kunst gefreut – ein sehr schöner Titel, wenn man bedenkt, dass sie nur kurz die Schule besucht und an den wenigen Reklameschildern des Nachkriegs-Wien ihr Lesen trainiert hatte. Unsere Zusammenarbeit setzten Ceija und ich mit zwei weiteren Büchern<sup>6</sup> fort, und sie wurde auch Protagonistin zweier meiner Filme: *Ceija Stojka – Porträt einer Romni* und *Unter den Brettern hellgrünes Gras*<sup>7</sup>, der sich ausschließlich mit ihrer Zeit im KZ Bergen-Belsen beschäftigt. Die beiden Filme entstanden in zwei sehr unterschiedlichen Lebensphasen Ceijas. Beim ersten lebten noch ihr Mann Kalman und alle Geschwister, beim zweiten lebte Ceija schon allein in ihrer Wohnung. An den Wänden hingen nun keine Teppiche mehr, sondern viele von ihr gemalte Bilder. Landschaften aus der Kindheit, Szenen des Reisens, und ein Bild auf dem

Ministerium für Unterricht und Kunst gefreut – ein sehr schöner Titel, wenn man bedenkt, dass sie nur kurz die Schule besucht und an den wenigen Reklameschildern des Nachkriegs-Wien ihr Lesen trainiert hatte. Unsere Zusammenarbeit setzten Ceija und ich mit zwei weiteren Büchern<sup>6</sup> fort, und sie wurde auch Protagonistin zweier meiner Filme: *Ceija Stojka – Porträt einer Romni* und *Unter den Brettern hellgrünes Gras*<sup>7</sup>, der sich ausschließlich mit ihrer Zeit im KZ Bergen-Belsen beschäftigt. Die beiden Filme entstanden in zwei sehr unterschiedlichen Lebensphasen Ceijas. Beim ersten lebten noch ihr Mann Kalman und alle Geschwister, beim zweiten lebte Ceija schon allein in ihrer Wohnung. An den Wänden hingen nun keine Teppiche mehr, sondern viele von ihr gemalte Bilder. Landschaften aus der Kindheit, Szenen des Reisens, und ein Bild auf dem

Ministerium für Unterricht und Kunst gefreut – ein sehr schöner Titel, wenn man bedenkt, dass sie nur kurz die Schule besucht und an den wenigen Reklameschildern des Nachkriegs-Wien ihr Lesen trainiert hatte. Unsere Zusammenarbeit setzten Ceija und ich mit zwei weiteren Büchern<sup>6</sup> fort, und sie wurde auch Protagonistin zweier meiner Filme: *Ceija Stojka – Porträt einer Romni* und *Unter den Brettern hellgrünes Gras*<sup>7</sup>, der sich ausschließlich mit ihrer Zeit im KZ Bergen-Belsen beschäftigt. Die beiden Filme entstanden in zwei sehr unterschiedlichen Lebensphasen Ceijas. Beim ersten lebten noch ihr Mann Kalman und alle Geschwister, beim zweiten lebte Ceija schon allein in ihrer Wohnung. An den Wänden hingen nun keine Teppiche mehr, sondern viele von ihr gemalte Bilder. Landschaften aus der Kindheit, Szenen des Reisens, und ein Bild auf dem

Ministerium für Unterricht und Kunst gefreut – ein sehr schöner Titel, wenn man bedenkt, dass sie nur kurz die Schule besucht und an den wenigen Reklameschildern des Nachkriegs-Wien ihr Lesen trainiert hatte. Unsere Zusammenarbeit setzten Ceija und ich mit zwei weiteren Büchern<sup>6</sup> fort, und sie wurde auch Protagonistin zweier meiner Filme: *Ceija Stojka – Porträt einer Romni* und *Unter den Brettern hellgrünes Gras*<sup>7</sup>, der sich ausschließlich mit ihrer Zeit im KZ Bergen-Belsen beschäftigt. Die beiden Filme entstanden in zwei sehr unterschiedlichen Lebensphasen Ceijas. Beim ersten lebten noch ihr Mann Kalman und alle Geschwister, beim zweiten lebte Ceija schon allein in ihrer Wohnung. An den Wänden hingen nun keine Teppiche mehr, sondern viele von ihr gemalte Bilder. Landschaften aus der Kindheit, Szenen des Reisens, und ein Bild auf dem

Ministerium für Unterricht und Kunst gefreut – ein sehr schöner Titel, wenn man bedenkt, dass sie nur kurz die Schule besucht und an den wenigen Reklameschildern des Nachkriegs-Wien ihr Lesen trainiert hatte. Unsere Zusammenarbeit setzten Ceija und ich mit zwei weiteren Büchern<sup>6</sup> fort, und sie wurde auch Protagonistin zweier meiner Filme: *Ceija Stojka – Porträt einer Romni* und *Unter den Brettern hellgrünes Gras*<sup>7</sup>, der sich ausschließlich mit ihrer Zeit im KZ Bergen-Belsen beschäftigt. Die beiden Filme entstanden in zwei sehr unterschiedlichen Lebensphasen Ceijas. Beim ersten lebten noch ihr Mann Kalman und alle Geschwister, beim zweiten lebte Ceija schon allein in ihrer Wohnung. An den Wänden hingen nun keine Teppiche mehr, sondern viele von ihr gemalte Bilder. Landschaften aus der Kindheit, Szenen des Reisens, und ein Bild auf dem

<sup>10</sup>

Karl Stojka, Reinhard Pohanka: Auf der ganzen Welt zu Hause. Das Leben und Wandern des Zigeuners Karl Stojka, Wien 2000.

<sup>11</sup>

Harri Stojka ist auch Protagonist des Filmes: *Gypsy Spirit*. Harri Stojka – Eine Reise, R: Klaus Hundsichler, A/Ind 2010, 91 min, in dem er mit Moša Šišić nach den indischen Einflüssen der europäischen Roma-Musik sucht.

<sup>12</sup>

Mongo Stojka: CD Nevi Luma, 2008.





Ceija Stojka, Ohne Titel, 1995, Kat. Nr. 15.5.



Ceija Stojka, Ohne Titel, 9.9.2002, Kat. Nr. 15.10.





Ceija Stojka, Ohne Titel, 1994, Kat. Nr. 15.3.



1938 Wie's Ginge Danach denen [?] Wohnwagen Zwischen den Heusern  
Eine irer Enkeln Holtde oma Mami Baranka auf die Heller Wise Zurück. Mongo Stojka U Sein Bemün hat  
sich gelont dieser Platz heist jetzt Wie unsere oma BARANKAPARK 4. Juni 2004. 11 ehemalige KZler  
am Belgradplatz und Hari Stojka Stimt den Platz seiner Urgrosmutter Musikalisch Ein Mongos Wunsch  
wurte geschehen Von österreichischen Land Wurd es Bewilikt U Es wurde auch [?] Denen wider zerstört  
[Text Vorderseite]

Ceija Stojka, Ohne Titel, 27.5.2004, Kat. Nr. 15.4.





*Laaberg, 10. Bz 1938 Wien  
 Wo sind unsere Wiener Rom und deren Umgebung  
 Dord hin Verfrachtete man  
 Damals die meisten Rom  
 Auf diesen Lehren Lemmigen Platz  
 One Bäume. Kalt vom Wind Ungeschützt  
 Das nödige Wasser musten sie  
 Die Rom von den Umgebenden Häuser holen  
 Das war den  
 Ordnungs gemesigten Wienern  
 Auch nicht so ganz Recht war damals,  
 nur ire Wohnwaggen sind sichtbare u die Rom,  
 Aber was Gescha mit iren Rössern  
 Die was man inen weggenommen hat  
 Und wehe und wo komm ire  
 Wert Sachen hinn die Rom hatten immer Viel Geld  
 [?] Und dan es Gab keinen Wonwaggen der one  
 Kabbelle mit einer Madona. Gottisch oder eine von Lurd  
 Ausgeschnitzt gewesen ist Wer drekt die ferantwortung  
 50 oder mähr jare danach, ist es nicht Unser Erbbe  
 Der nachlas an uns die Ünberlebende der K.Z.  
 Auch wier östereichische Roma haben ein Recht darauf  
 Damals 1938 Besuchte die Romma eine Geische als  
 Freundin ir name Loli [Name unleserlich] sie Schmeichelte den Roma  
 Und iren Kindern sie die Loli [Name unleserlich] brachte inen kleine Geschenke  
 Und so ja so holde sie ire Hertzen für sich. Die Roma ferdrauten ier  
 und erzälten ir. Speder übergab sie die Rom die Gestappo Von Wien  
 Die SS, machten und haten eine leiche Menschen Beude auch Wuste sie  
 All die Ferstekke wo sich irrgent ein Rom fehrstekkte  
 Dabbei one Baume Wien u Wetter Und Voggefrey.  
 [Text Rückseite]*

Ceija Stojka  
 Ohne Titel, 1995  
 Kat. Nr. 15.9.



Ceija Stojka, Ohne Titel, 1995, Kat. Nr. 15.6.





»Blei Burg in Känten  
Der Wiessen Märkt  
Der Auch für uns  
Rom Mit Einem  
Gültigen Gewe(r)be Schein  
zugänglich war u ist  
Wie Schön  
[Text Rückseite]







»DAS KLEINE BUCH  
 Wir Leben in VERBORGENEN  
 Gab innen die CHAUSSSS  
 NACH HAUSE  
 ZU KOMMEN.  
 U KARIN BERGER  
 mein Marika  
 mat Dine BILDER  
 für mich  
 aus dem Katalog  
 meines Buder  
 Karl Stojka.  
 Das war meine  
 Mami (Oma)  
 Sie wurden alle verrückt in Den KZz.  
 Die Braunn Natzizs Haben Einige VERLOREN  
 Und bin auch ich  
 DURCH IRREN NETTZ GEFALLEN  
 SIE ALLE DIE Sie musten  
 sterben one Das Wort  
 Amen.  
 Erst jetzt Bezalten  
 Sie irren  
 zollt.GROSCHEN  
 Vor GOTT IN DEN HIMMELREICH«  
 [Text Rückseite]

Ceija Stojka  
 Ohne Titel, 14.7.2002  
 Wien Museum Inv. Nr. 238.753

V. o. n. u.:  
 Helene »Baranka« Huber,  
 Karl »Wakar« Horvath,  
 Gusti Horvath,  
 Hilda »Sani« Huber,  
 Helene »Gescha« Huber,  
 Maria »Sidi« Rigo,  
 Margarethe »Ceija« Stojka

Ha(l)t Dein Maul  
 [Text Vorderseite]

Mama Sidi  
 War Zu Seit Seer  
 krank  
 Ich standt So auch  
 1943 Vor meiner Mama  
 Noch Gabb Es  
 Ein Wenig Menschen  
 Fleisch auf unseren  
 Eiskalten Knochen  
 1943  
 [Text Rückseite]



Wie kann man lachen, wen Einem zum  
 Weihnen zumute  
 Halt steeh auf  
 Es gab nichtz zum Abtrocken in Vinter 1943  
 Die schönen Dage irgent wann im August 1943.  
 Da waren noch schöne [?]  
 DAS BAD. DIE EZENDE FLÜSIKEIT.  
 [Text Vorderseite]



ZU BEFFL  
 WAITER  
 [Text Vorderseite]

Ceija Stojka  
 Ohne Titel, 2011, Kat. Nr. 15.11.  
 Ohne Titel, o.J., Kat. Nr. 15.12.  
 Ohne Titel, o.J., Kat. Nr. 15.13.







Wir sind Durch ihrem Sieb Gefallen. Endauflösung von Auschwitz 1944  
[Text Vorderseite]



Karl Stojka  
11 Jahre  
in Auschwitz Birkenau  
[Text Vorderseite]



# Ceija Stojka

1933–2013

1933

23. Mai, Geburt in Kraubath in der Steiermark als fünftes Kind nach Karli (1931), Hansi (»Mongo«, 1929), Kathi (1927), Mitzi (1926) der Eltern Karl »Wackar« Horvath und Maria »Sidi« Rigo Stojka.

1935

Erlass der Nürnberger »Rassengesetze«.

16. Oktober, Geburt von Ossi Stojka.

1939

17. Oktober, Festsetzungserlass für sämtliche »Zigeuner«. Die Familie Stojka lebt im 16. Bezirk, der Vater und die Schwestern arbeiten in einer Fabrik, die jüngeren Kinder besuchen die Schule.

1941

Verhaftung von Ceijas Vater, Deportation in die Konzentrationslager Dachau, Neuengamme und Sachsenhausen.

1942

Ermordung des Vaters in der »Euthanasie«-Anstalt Hartheim in Oberösterreich.

1943

3. März, Gefangennahme und Inhaftierung der Familie im Gefängnis Rossauer Lände. Ende März Deportation nach Auschwitz-Birkenau, wo die Familie am 31. März registriert und jedem Mitglied eine Nummer auf den Arm tätowiert wird. Ceija Stojka erhält die Nummer Z 6399. Mit ca. 23.000 Sinti und Roma werden sie im Bereich B IIe, dem sogenannten »Zigeunerlager« untergebracht. Ossi, der bei medizinischen Experimenten mit Typhus infiziert wurde, stirbt.

1944

15. April, Transport von Mitzi ins KZ Ravensbrück, von wo aus sie später in ein Außenkommando des KZ Buchenwald überstellt wird. Mai oder Juli, kurz vor der Liquidierung des »Zigeunerlagers« am 2. August, werden Ceija, die Mutter Sidi und die Schwester Kathi ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück und die Brüder Karli und Hansi ins Konzentrationslager Buchenwald transportiert.

1945

Vermutlich Anfang März kommen Kathi ins KZ Retzow, Sidi und Ceija mit einem Transport in das KZ Bergen-Belsen, wo sie am 15. April von britischen Truppen befreit werden. Rückkehr nach Wien, wo sie Kathi wiedertreffen und auch Hansi und Karli, die die KZ Buchenwald und Flossenbürg überlebt haben.

1946

Die Familie nimmt das Leben als fahrende Pferdehändler wieder auf. Sidi heiratet erneut und bekommt noch eine Tochter, Monika.

1949

17. Mai, Geburt von Ceijas Sohn Hojda in Knittfeld bei Graz in der Steiermark.

1951

3. September, Geburt von Ceijas Tochter Silvia in Wien.

1955

21. Dezember, Geburt von Ceijas Sohn Jano in Wien. Ceija wohnt mit ihrer Familie im 20. Bezirk in Wien, arbeitet als Marktfahrerin und handelt mit Teppichen.

1959

Ceija erwirbt einen Gewerbeschein als »Marktfierant« [Marktfahrerin], was sie bis 1984 ausübt.

1979

11. Oktober, Tod von Jano Stojka.

1988

Veröffentlichung des Buches *Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin*.

Ceija beginnt autodidaktisch mit dem Zeichnen und Malen.

1992

Veröffentlichung des Buches *Reisende auf dieser Welt. Aus dem Leben einer Rom-Zigeunerin*.

1993

Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch (*Wir leben im Verborgenen*).

1999

Premiere des Films *Ceija Stojka* von Karin Berger.

2000

Josef-Felder-Preis für Gemeinwohl und Zivilcourage der bayerischen SPD.

Audio-CD mit Liedern *Me Dikhlem Suno* [Ich hatte einen Traum] erscheint.

2001

Goldenes Verdienstkreuz des Landes Wien.

2003

*Meine Wahl zu schreiben – ich kann es nicht / O fallo de isgiri – me tschichanaf les*. Gedichte (Romanes, deutsch) und Bilder.

2005

Humanitätsmedaille der Stadt Linz.

Der Film von Karin Berger *Unter den Brettern hellgrünes Gras* und das Buch *Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen* erscheinen.

Goldenes Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich.

2006

Ceija Stojka und Karin Berger erhalten den Fernsehpreis der Österreichischen Erwachsenenbildung in der Sparte »Dokumentation« für *Unter den Brettern hellgrünes Gras*.

2008

Bundesehrenzeichen des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur für hervorragende Leistungen im Rahmen des interkulturellen Dialogs.

Katalog *ceija stojka. auschwitz ist mein mantel. bilder und texte*.

2009

Ernennung zur Professorin durch das österreichische Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

2012

5. Dezember, Tod von Silvia Stojka.

2013

Am 28. Januar stirbt Ceija Stojka nach längerer Krankheit.

2014

Der neu gestaltete Kirchenvorplatz in der Lerchenfelder Straße in Wien wird in den »Ceija-Stojka-Platz« umbenannt.

## Ausstellungen (Auswahl)

1991 *Bilder aus dem Leben einer Romni*, Amerlinghaus, Wien

1993 *Reisende auf dieser Welt*, Amerlinghaus, Wien

1996/97 *Bilder und Texte*, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück / Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Fürstenberg

2001 *Ich habe Angst, Auschwitz könnte nur schlafen*, Stadtgalerie Kiel

2004 *ceija stojka. leben*, Jüdisches Museum, Wien

2008 *Me Dikhlem Suno – Ich hatte einen Traum*, Lange Nacht der Kirchen, Wien

2009/10 *LIVE – DANCE – PAINT: Works by Romani Artist Ceija Stojka*, Sonoma State University, Kalifornien; Pacific University, Oregon; West Branch Gallery & Sculpture Park, Stowe, Vermont

2011 *Reconsidering Roma*, Kunstquartier Kreuzberg, Berlin

2012 *Wind. Erinnerungen*, Galerie Kai Dikhas, Berlin

2013 *ein romaleben in bildern*, Amerlinghaus, Wien

*Auschwitz-Requiem*, Französisches Kulturinstitut, Budapest

2014 *Ceija Stojka. »... ich habe dir 1000 Bilder gemalt ...«*, Bezirksmuseum Neubau, Wien

*Die hellen Bilder*, Galerie Kai Dikhas, Berlin

*Ceija Stojka (1933–2013) Sogar der Tod hat Angst vor Auschwitz*, Kunstverein Tiergarten/Galerie Nord, Berlin; Galerie Schwartzsche Villa, Kulturamt Steglitz-Zehlendorf, Berlin; Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Fürstenberg/Havel

## Audio- und Filmographie

*Ceija Stojka*.

Buch und Regie: Karin Berger, Wien: navigatorfilm 1999

*Me Dikhlem Suno* [Ich hatte einen Traum].

Audio-CD, Wien: Hoanzl Pro 2000

*Unter den Brettern hellgrünes Gras*.

Buch und Regie: Karin Berger, Wien: navigatorfilm 2005

VERMÄCHTNIS. LEGACY. Video.

Regie: Marika Schmiedt, Wien 2011

*Wir leben im Verborgenen. Magdalena Kemper im Gespräch mit Ceija Stojka*, Erstsending: 9. März 1996, im 3. Hörfunkprogramm des SFB (rbb)

## Theater

*Die letzten Zeugen. 75 Jahre nach dem Novemberpogrom 1938*. Doron Rabinovici & Matthias Hartmann, Wiener Burgtheater, 2013; Theatertreffen, Berlin 2014

## Bibliographie

Karin Berger (Hg.): *Ceija Stojka – Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin*, Wien: Picus 1988

Karin Berger (Hg.): *Ceija Stojka – Reisende auf dieser Welt. Aus dem Leben einer Rom-Zigeunerin*, Wien: Picus 1992

Karin Berger (Hg.): *Ceija Stojka – Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen*, Wien: Picus 2005

Gerald Kurdoglu Nitsche (Hg.): *Ceija Stojka – Meine Wahl zu schreiben – ich kann es nicht*. Gedichte (Romanes, deutsch) und Bilder, Landeck: EYE Verlag 2003

Christa Stippinger (Hg.): *ceija stojka. auschwitz ist mein mantel. bilder und texte*, Wien: edition exil 2008

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung aus: Lith Bahlmann, Matthias Reichelt (Hg.): *Ceija Stojka (1933–2013). Sogar der Tod hat Angst vor Auschwitz*, Katalog der gleichnamigen Ausstellung, Wien 2014.